

Die Hierarchie der modernen Schweiz

Das **Raumkonzept Schweiz** zeichnet eine neue Schweiz, in der Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen unbedeutender werden. Und die Hauptstadtregion rund um Bern – zu der auch Freiburg gehört – wird neu auf die gleiche Stufe gestellt wie Zürich, Basel und Genf-Lausanne.

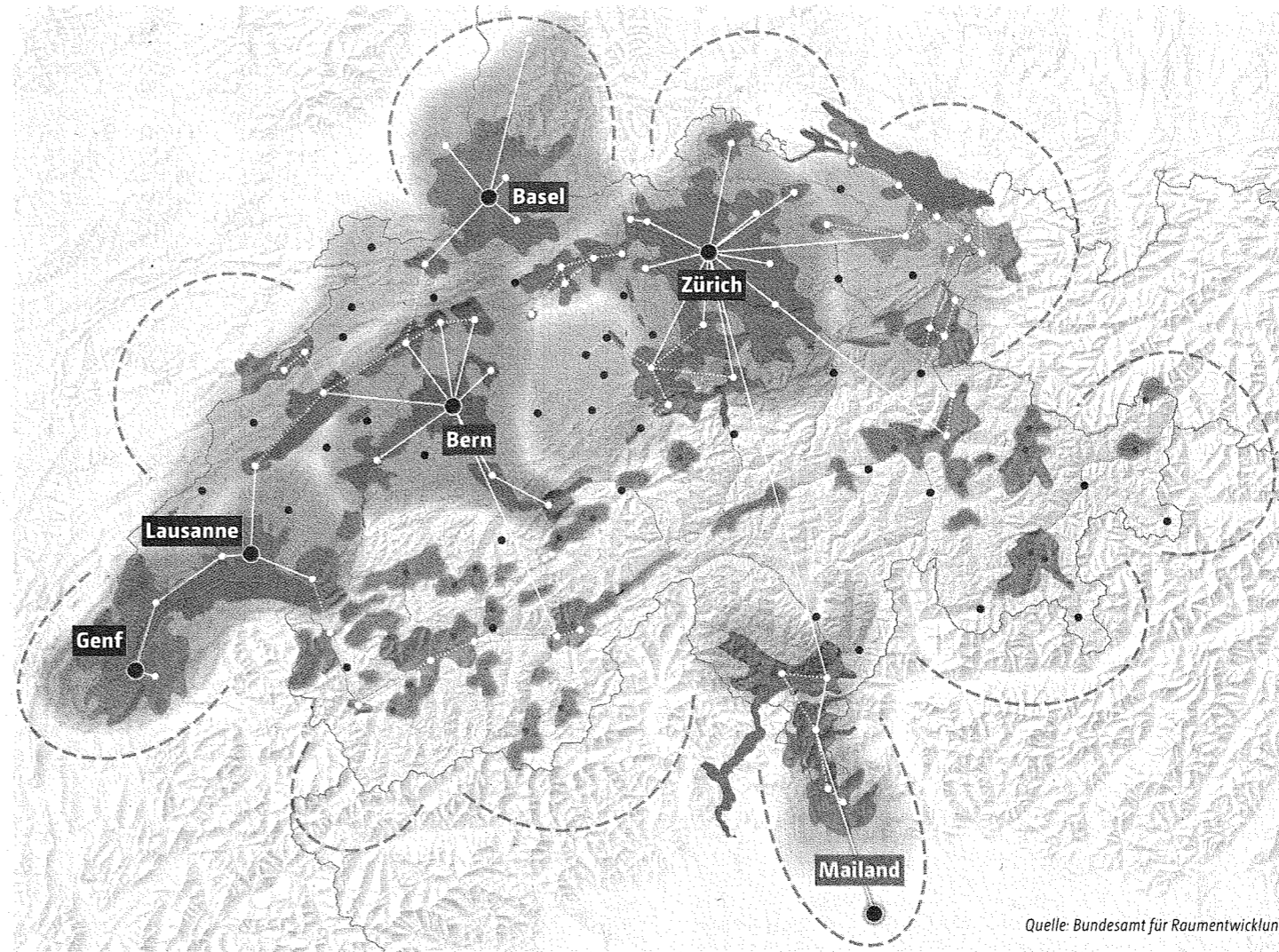
JURG STEINER

«Wir haben keine zweite Schweiz in Reserve», sagte der grüne Lausanner Stadtpräsident Daniel Brélaz gestern in Bern bei der Präsentation des Raumkonzepts Schweiz, und Bundesrätin Doris Leuthard (CVP) lächelte zustimmend. Knapper kann man den Zweck nicht zusammenfassen: In der Schweiz ist es eng geworden, und das Raumkonzept – ein A4-Heft mit 76 Seiten – soll das klar machen, aber auch mögliche Auswege aufzeigen.

Das Enge-Syndrom der Schweiz besteht aus drei Problemen. Erstens: Die Bevölkerung wächst stark, und weil auch der pro Person beanspruchte Wohnraum zunimmt, wird unverändert ein Quadratmeter Boden pro Sekunde verbaut. Zweitens: Die Neubaugebiete liegen oft nicht in Stadtnähe, sondern in zentrumsfernen Gemeinden, die mit grosszügiger Zonenplanung und günstigem Bauland erfolgreich gute Steuerzahler anziehen, dadurch aber die Zersiedlung und das teure Verkehrswachstum antreiben. Drittens: Der hohe Bodenverbrauch für Gebäude und Verkehrsinfrastruktur bedrängt Landwirtschaftsland und stadtnahe Erholungsgebiete, was die Freizeitmobilität beschleunigt.

Neue Handlungsräume

Dass die Schweiz den Wachstumsdruck auf verschiedene Zentren verteilen kann, gehört eigentlich zu ihren Stärken. Aber jetzt, da sich die Platznot verschärft, steigt die Unsicherheit, wohin man die Entwicklung lenken soll. Zudem haben epochale Veränderungen wie die Globalisierung die Wahrnehmung verschoben, wie gross ein Gebiet ist, das von



Quelle: Bundesamt für Raumentwicklung

Das durch hohe Mobilität geprägte wirtschaftliche und soziale Leben schafft 12 Grossräume auf drei Stufen. Die vier grossstädtisch geprägten Räume Zürich, Basel, Genf-Lausanne (rot) sowie Bern als Hauptstadtregion (braun), die fünf klein- und mittelstädtisch geprägten Räume Jura-bogen, Aareland, Luzern, Nordostschweiz und Città Ticino (blau), die drei alpinen Räume Südwestschweiz, Gotthard und Südostschweiz (gelb).

Menschen und Wirtschaft als Einheit verstanden wird.

Deshalb versucht das Raumkonzept der Schweiz ein neues Gesicht zu geben, das Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen verwischt (vgl. Grafik). Es ist das wahre Gesicht, könnte man sagen, denn die zwölf Handlungsräume, in welche die Schweiz vom Raumkonzept

eingeteilt wird, haben nichts mehr mit historischen oder institutionellen Grenzen zu tun. Es sind die Räume, in denen sich Schweizerinnen und Schweizer im Alltag, bei der Arbeit, in der Freizeit bewegen. Allerdings ändert das Raumkonzept, das nun in eine Vernehmlassung geschickt wird, nichts daran, dass die wichtigen

raumplanerischen Entscheidungen auf Kantons- und Gemeindeebene gefällt werden. «Es ist eine Entscheidungs- und Orientierungshilfe», hielt Lukas Bühlmann fest, Direktor der schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (VLP-Aspan) und laut Doris Leuthard so etwas wie der Vater des Raumkonzepts. Gemeinden und Kantone

stünden vor Entscheidungen, deren Ursachen und Wirkungen über ihr Einflussgebiet hinausgehen, deshalb sei diese grossräumige Einordnung zur Förderung der Zusammenarbeit wichtig.

Eine besondere Bedeutung hat das Raumkonzept für den Grossraum Bern zu dem auch Freiburg zählt. Mit dem Projekt der Hauptstadtregion hat es

Bern nun geschafft, auf gleichem Niveau eingestuft zu werden wie die weltläufigen und wirtschaftlich starken Metropolitanregionen Zürich, Basel und Genf-Lausanne. Diesem Erfolg ging ein harter Kampf voraus. Als im August 2008 das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) einen Entwurf für das Raumkonzept Schweiz vorlegte, reagierten die Politiker aus dem Kanton Bern verschneit: Die Planer hatten nur Zürich, Basel und das Bassin lémanique als Metropolitanregionen bezeichnet.

Die Berner Politiker wollten das so nicht hinnehmen. Mit Studien versuchten sie, für die Hauptstadtregion ein «Upgrade» zu erwirken. Zu diesem Zweck gründeten die Kantone Bern, Freiburg, Neuenburg, Solothurn und Wallis den Verein Hauptstadtregion. Dessen Ziel ist es, «die gemeinsame Identität zu stärken und die Vernetzung zu verbessern, um das Potenzial der Region optimal zu nutzen». Die eidgenössischen Raumplaner haben nun diese Bemühungen im Vernehmlassungsentwurf des Raumkonzepts Schweiz honoriert.

Leistungen sind gefragt

Allerdings fordert das Raumkonzept Leistung, damit der Grossraum Bern diesen Status halten kann. Das Etikett allein genüge nicht. «Dass die Wirtschaftsmotoren Zürich, Basel und Genf-Lausanne für das ganze Land von grösster Bedeutung sind, ist offensichtlich. Die Hauptstadtregion hat den Nachweis zu erbringen, dass sie wirklich eine Rolle für die Entwicklung des ganzen Landes spielen will», sagte die oberste Raumplanerin der Schweiz, Maria Lezzi, kürzlich in einem Interview mit der «Berliner Zeitung».